Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 1

Artikel: Der Holzschnitt
Autor: Griot, Gubert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1079385

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Holzschnitt

«Aber dabei ist zu melden, daß ein verständiger, geübter Künstler in grober bäurischer Gestalt seine große Gewalt und Kunst mehr erzeigen kann etwa in geringen Dingen, denn mancher in seinem großen Werk. Diese seltsame Rede werden allein die gewaltsamen Künstler mögen vernehmen, daß ich wahr rede. Daraus kommt, daß mancher etwas mit der Feder in einem Tag auf einen halben Bogen Papiers reißt oder mit seinem Eiselein in ein klein Hölzlein versticht, das wird künstlicher und besser denn eines andern großes Werk, daran derselbe ein ganz Jahr mit höchstem Fleiß macht. Und diese Gabe ist wunderlich.»

Diese «seltsame Rede» ist Albrecht Dürers Rede (1471–1528), und die wunderliche Gabe, mit der mancher etwas mit seinem Eiselein in ein klein Hölzlein versticht, erreichte zu seiner Zeit und im besondern unter seiner Hand einen geschichtlichen Höhepunkt. Das holzgeschnittene Bild stand bald einer so großen Nachfrage gegenüber, daß die Zeichner das Schneiden ins Holz den handwerklich geübten Holz- oder Formschneidern überließen. Schon Dürer schnitt seine Holzschnitt-Passion und sein Marienleben nicht mehr selber. Immer vollkommener übten die Formschneider ihr Handwerk aus, immer vollkommener und virtuoser paßten sie sich auch einer schwierig gezeichneten Vorlage an; sie begannen mit dem aufkommenden Kupferstich zu wetteifern, und ums Jahr 1800 erfand der Engländer Bewick folgerichtig den Holzstich, die Xylographie, bei der statt des Messers der Stichel verwendet und durch den das Bild auch in den feinen Tonwerten wiedergegeben werden konnte. Der derart verbesserte Holzschnitt hatte den raschen und erfolgreichen Aufschwung der illustrierten Zeitschriften zur Folge. Zugleich wurde er, nun zum ausgesprochenen Reproduktionsmittel geworden, durch weitere technische Erfindungen wie die Zinkätzung und die photomechanischen Reproduktionsverfahren allmählich überflüssig gemacht und ihm das Lebenslicht ausgeblasen.

Aber der Holzschnitt wurde von den Künstlern des Jugendstils und des Expressionismus wieder entdeckt, nun nicht mehr als Druck- und Vervielfältigungsverfahren, sondern als stoffliche Grundlage künstlerischen Formfindens, als Stilmittel. Der Holzschnitt ist, im Unterschied zu allen anderen Druckverfahren, nicht eigentlich erfunden worden. Druckstempel wurden jedenfalls schon im Altertum verwendet, im Mittelalter wurden sie zum Bedrucken von Stoffen benutzt und die Herstellung dieser Stempel und Holzmodel brachte die handwerkliche Formschneidekunst hervor. Die Erfindung und Verbreitung des Papiers machte dann, zugleich mit der vorher unbekannten Handzeichnung, auch den Holzschnittdruck möglich. Das Besondere des Holzschnitts ist es nicht, eine Handzeichnung oder irgend ein Bild zum Zweck der Vervielfältigung möglichst getreu wiederzugeben, sondern das Entstehen eines Bildes aus dem Stofflichen, aus den Möglichkeiten des Holzes unmittelbar erkennen zu lassen: das Weiße ist das weggenommene Schwarze, das Bild besteht aus herausgeschnittenen hellen und dunklen Linien, Umrissen und Flächenteilen, aus Zeichen also, die geeignet sind, für uns eine Wirklichkeit zu bedeuten, diese in uns hervorzurufen und ihr Gestalt zu geben, ohne selber aus der Erscheinungswelt gewonnen zu sein.

Aus solchen ins Holz «verstochenen» Zeiten baut Rudolf Maeglin seine Bilder. Seine große Gewalt und Kunst erzeigt sich dadurch, daß diese Zeichen in ihrer holzgeprägten «groben bäurischen Gestalt» zum anschaulichen, uns tief bewegenden Bilde werden. Auf beiden Bildern sehen wir den Menschen, wie er sich auf der Erde einzurichten versucht: die Wohnstätte unter der Pracht des blühenden Baumes im Garten mit dem traumhaft bedeutsamen dritten Tor am plattenbelegten Rank zur noch nicht bebauten Wildnis im Hintergrund; der Brückenbau mit der hoch über der Landschaft das Bild beherrschenden, in ihrer Mühewaltung knapp und eindringlich sichtbar gemachten menschlichen Figur auf der Rammmaschine.

Gubert Griot